



Der Streit in der Führungsetage des Marc-VDS-Teams beeinflusste die Performance und Entwicklung des ersten Schweizer MotoGP-Piloten.

INTERVIEW MIT ACS-BOTSCHAFTER TOM LÜTHI

«ICH WILL ZURÜCK AN DIE SPITZE»

Der Berner Tom Lüthi kehrt nach seinem MotoGP-Abenteuer auf die nächste Saison in die zweithöchste Kategorie zurück und will dort wieder um WM-Podestplätze mitfahren. Der ACS-Botschafter blickt auf ein schwieriges, aber lehrreiches Jahr zurück.

Tom Lüthi, Sie haben sich ohne WM-Punkte und mit einem Sturz im Regenrennen von Valencia aus der MotoGP verabschiedet. Die Saison 2018 haben Sie sich bestimmt anders vorgestellt ...

Lüthi: Sicher war das nicht meine Traumsaison in der MotoGP. Trotzdem bin ich froh, diese Chance gepackt zu haben. Ich durfte unvergessliche Erfahrungen sammeln, die mich persönlich sowie auch als Rennfahrer weitergebracht haben. Das Jahr war schwierig, aber ich möchte es nicht missen.

Waren Sie mit 31 Jahren möglicherweise schon zu alt für einen Wechsel in die Königsklasse, die fahrtechnisch gesehen einen Quantensprung im Vergleich zur Moto2 darstellt?

Lüthi: Wenn ich dieser Meinung wäre, dann hätte ich diesen Schritt ganz sicher nicht gemacht. Aber auch im Nachhinein

NEUES TEAM SEHR GUT AUFGESTELLT

würde ich diesbezüglich nichts anders machen – ich bereue den Entscheid sicher nicht.

Wie sehr haben sich die teaminternen Probleme auf Ihre Leistung oder auch auf Ihre Entwicklung ausgewirkt?

Lüthi: Förderlich waren sie nicht – aber als Rennfahrer muss man diese Themen bestmöglich ausblenden. Die Psyche ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg, man muss sich zu 100% fokussieren können. Um ganz vorne mit dabei zu sein, muss auf diesem Niveau zudem jedes kleinste Detail stimmen. Wenn das Team nicht perfekt funktioniert, stimmt auch das Resultat nicht.

Gibt es etwas, das Sie rückblickend anders gemacht hätten?

Lüthi: Ich mache mir wenig Gedanken darüber, was ich wie hätte machen können – rückblickend macht das für mich keinen Sinn. Ich lege aber viel Wert darauf, aus meinen Erfahrungen zu lernen und Konsequenzen daraus zu ziehen. Zukünftig werde ich mich deshalb sicher nicht so sehr von einem Team abhängig machen und mich mit meinen eigenen Leuten besser aufstellen.

Tut es weh, dass Ihr MotoGP-Abenteuer nach nur einer Saison bereits wieder zu Ende ist?

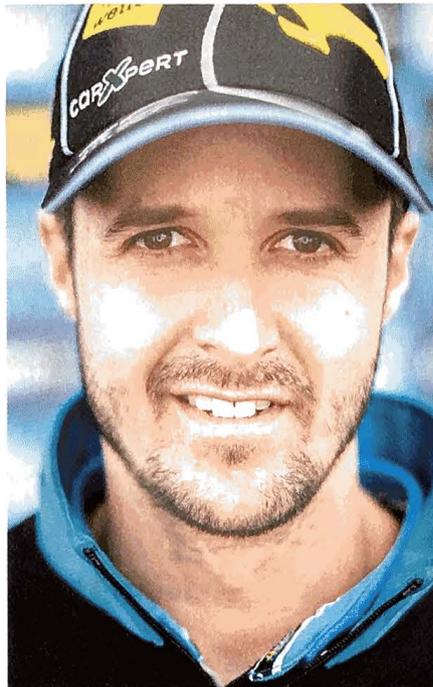
Lüthi: Ich habe nicht davon geträumt, nach einem Jahr wieder in die Moto2-Klasse zu wechseln. Reue bringt aber in diesem Moment rein gar nichts – ich bin dankbar, diese Chance von meinem zukünftigen Team zu erhalten, und freue mich, in der Moto2 wieder vorne mitkämpfen zu können.

Dann schauen wir nach vorne. Auch die Moto2-Klasse modernisiert sich auf die Saison 2019 hin. Neu stellt Triumph statt Honda einen Einheitsmotor mit mehr Hubraum (765 statt 600 ccm), mehr Kraft (ca. 135 PS) und mehr Elektronik. Was erwartet Sie konkret?

Lüthi: Schwierig zu sagen – die Motorräder werden ganz anders zu fahren sein als bisher. Ich freue mich aber auf diese Neuerungen.

Wie nahe rückt die neue Moto2 technisch an die Königsklasse heran und inwieweit nützen Ihnen die Erfahrungen aus der MotoGP?

Lüthi: Ich möchte nicht sagen, dass ich wegen der MotoGP-Erfahrung allen davon fahren werde. Die Motorräder werden technisch näher an den MotoGP-Maschinen sein als bisher, aber beurteilen kann ich es erst nach den ersten Tests. Zudem sind alle Moto2-Fahrer sehr stark, die



Tom Lüthi strahlt nach seiner Rückkehr in die Moto2 wieder viel Zuversicht aus.

ICH BEREUE DEN ENTSCHEID NICHT

Technik ist ausgeglichener als in der Königsklasse und somit ist das Feld meist viel näher zusammen. Ob MotoGP-Erfahrung oder nicht, es wird so oder so eine Challenge werden, für alle Fahrer.

Sie kehren mit dem Leistungsausweis von zwei Vizeweltmeistertiteln und 45 GP-Siegen in die Moto2 zurück. Alle erwarten wieder Siege von Tom Lüthi. Dürfen wir zu Hause den Champagner schon kaltstellen?

Lüthi: Ich habe noch nicht in die Kristallkugel geschaut – aber ich hoffe es natürlich sehr und werde alles dafür geben, um an die bisherigen Erfolge anknüpfen zu können.

Wie hoch ist Ihre Motivation noch und sind Sie bereit, wie die jungen Piloten für einen Platzgewinn einiges zu riskieren. Führt in Ihrem Alter nicht auch schon eine gewisse Vorsicht mit, die sich in wichtigen Rennsituationen einbremsen könnte?

Lüthi: Meine Motivation ist definitiv nicht kleiner geworden. Ich möchte zurück an die Spitze und werde genau dafür kämpfen

– ich denke nicht, dass das Alter da einen grossen Einfluss hat. Vielleicht geht man weniger Risiko ein, dafür fährt man aber mit mehr Erfahrung viel taktischer.

Neben dem Piloten spielt auch das Material eine entscheidende Rolle. Wie stark stufen Sie ihr neues Team «Dynamolt Intact GP» aus dem bayerischen Memmingen ein?

Lüthi: Das neue Team ist sehr gut aufgestellt, das zeigen schon nur die Resultate in diesem Jahr. Ich habe grosses Vertrauen in dessen Kompetenzen und freue mich auf diese Zusammenarbeit.

Ein zweifacher Vizeweltmeister will bei der Vergabe von GP-Siegen und den WM-Titel bestimmt ein gewichtiges Wort mitreden. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein?

Lüthi: Ich denke, die zwei Vize-WM-Titel zeigen, dass ich durchaus fähig bin, ganz vorne dabei zu sein und Rennen zu gewinnen. Daran möchte ich anknüpfen, und die Chancen mit einem so starken Team stehen sicher sehr gut dafür.

Haben Sie auch schon an Rücktritt gedacht?

Lüthi: Bisher nicht – das kommt dann noch früh genug. Zurzeit bin ich noch zu sehr motiviert und gewillt zu gewinnen.

Zum Abschluss noch zu ganz anderen Themen. Ich habe gelesen, dass Sie sich auch für die Umwelt interessieren. Vielfahrer, Motorradprofi und Umwelt – wie passt das zusammen?

Lüthi: Verantwortungsbewusstsein und Rennfahrer sein, das widerspricht sich meiner Meinung nach überhaupt nicht. Mit der Klima-Vignette übernehme ich Verantwortung für die Belastungen, die ich verursache, und das ohne an Lebensqualität einzubüssen oder mich einschränken zu müssen.

Wie verbringen Sie Weihnachten und die Neujahrstage?

Lüthi: Ich weiss noch nicht, wie oft und wie lange ich überhaupt in der Schweiz bin. Wenn möglich werde ich die Zeit zu Hause verbringen und mir ab und zu auch ein paar trainingsfreie Tage gönnen.

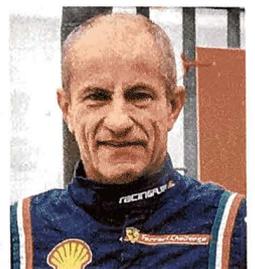
Im Namen des ACS wünschen ich Ihnen erholsame Festtage und einen guten Start in ein in allen Belangen erfolgreiches 2019!

Lüthi: Vielen Dank!

■ Interview Markus Rutishauser / Bilder zVg

CHRISTOPHE HURNI IST WELTMEISTER

Der Neuenburger Christophe Hurni (57) sicherte bei der Ferrari Challenge Coppa Shell 2018 in Monza in einem packenden 30-Minuten-Finalrennen vor mehr als 50000 Zuschauern den Weltmeistertitel. Der Pilot des Teams Zenith by Sports Promotion aus Chambrelieu NE setzte sich in einem 23-köpfigen Teilnehmerfeld aus 13 Ländern 2,4 Sekunden vor Thomas Tipple (USA) und 8,2 Sekunden vor Manuela Gostner (It) durch. Bereits zuvor hatte sich der Präsident der ACS-Sektion Neuenburg auch den Titel in der 14 Rennläufe umfassenden Challenge Europe gesichert.



www.team-zenith.ch

■ Text mru / Bild zVg

